

„Die Eltern brauchen schnell Hilfe“

Pflege Aus Angst vor Ansteckung begeben sich Familien mit einem Kind mit Behinderung oft in freiwillige Quarantäne. Das führt zu Problemen. Von Julia Nemetschek-Renz

Bärbel Kehl-Maurer ist Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Kirchheim. Sie kennt Familien, die Pflege und medizinische Versorgung 24 Stunden am Tag leisten – und das seit Wochen. Aus eigener Erfahrung kennt sie auch die Probleme, die Menschen mit Behinderungen in Krankenhäusern haben.

In Deutschland sind wir medizinisch hervorragend versorgt. Gilt das eigentlich für alle Menschen?

Bärbel Kehl-Maurer: Nein, für Menschen mit Behinderung oft nicht. Die Forderungen, die wir auf Bundes- und Länderebene stellen, sind seit Jahren die gleichen, doch es passiert nichts. Wir fordern verlässliche Kommunikation mit dem Menschen mit Behinderung und den Angehörigen, regelmäßige Aus- und Fortbildungen der Ärzte und Schwestern und vor allem die Assistenz im Krankenhaus.

Warum ist die so wichtig?

Kehl-Maurer: Weil ein Krankenhaus aufenthalts für viele Menschen mit geistiger Behinderung nur dann einigermaßen klappen kann, wenn ein Angehöriger, meist die Mutter, sich mit aufnehmen lässt. Doch wenn die Eltern nicht mehr können, weil sie selbst zu alt sind, dann mangelt es oft an den ganz einfachen, aber wichtigen Dingen. Mein Bruder ist psychisch und physisch beeinträchtigt und war im letzten Jahr mit einer Brandverletzung im Krankenhaus. Ergebnis war: Meine Tochter hat den 24-Stunden-Pfleger ins Krankenhaus gefahren, damit er meinen Bruder füttert und wäscht.

Video-Telefonate bringen den meisten Menschen mit geistiger Behinderung nichts.

Bärbel Kehl-Maurer, Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Kirchheim

In der Klinik in Nürtingen konnte das niemand leisten. So überlastet, wie das Pflegepersonal ist. Eine Assistenz könnte Vertrauen aufbauen, vermitteln zwischen Patient und Pflegekräften, bei Untersuchungen dabei sein. Denn es ist doch klar: Wir alle haben Angst im Krankenhaus, doch wenn ich dann dazu nicht verstehe, was passiert,

kann der Aufenthalt traumatisch werden.

Und woran scheitert die Umsetzung?

Natürlich liegt es am Geld. Eigentlich müsste hier die Eingliederungshilfe des Landkreises zahlen, aber für die Schwächsten ist, wie so oft, kein Geld da. Das ist jetzt in der Pandemie wieder überdeutlich: Alle Menschen, die keine starke Lobby haben, werden vergessen: Kinder, Familien, Alte, Menschen mit Behinderung.

Wie geht es den Menschen mit Behinderung denn in der Pandemie?

Ich führe Gespräche mit vielen Angehörigen. Die Eltern haben unwahrscheinliche Angst vor dem Virus. Wenn ihr Kind zur Hoch-Risiko-Gruppe gehört, befürchten sie einen tödlichen Verlauf. Und das bedeutet: Die Familien sind freiwillig in Quarantäne, seit Wochen, um die Kinder zu schützen. Sie unterlassen sogar notwendige medizinische Untersuchungen und stecken die komplette Pflege und medizinische Versorgung selbst.

Was bedeutet diese Isolation?

Für viele Menschen mit geistiger Behinderung sind soziale Kontakte sehr wichtig. In der Werkstatt, den Freizeitgruppen, beim Einkaufen. Weil sie ganzheitlich, mit allen Sinnen kommunizieren, fehlt ihnen der körperliche, nahe Kontakt. Video-Telefonate bringen den meisten Menschen mit geistiger Behinderung rein gar nichts.

Und wie geht es den Eltern?

Sie leisten die Pflege und Betreuung komplett allein, und das ist eine sehr schwere Belastung. Oft werden durch die Isolation auch Verhaltensauffälligkeiten verstärkt und der Umgang mit dem eigenen Kind wird noch herausfordernder. Und das Schlimme ist: Die Familien wissen, das alles wird noch Monate so weiter gehen. Denn auch wenn Förderschulen und Werkstätten wieder öffnen, die Eltern werden ihre Hoch-Risiko-Kinder nicht so ohne Weiteres schicken. Das würde ich auch nicht machen. Und das ist mal wieder besonders bitter für die Frauen, die Mütter. Viele haben in dieser Zeit keinerlei Unterstützung und dazu große Ängste: Denn sie werden ihre Arbeit im schlimm-



Die Vorstandsvorsitzende Bärbel Kehl-Maurer steht vor dem Wohnheim der Lebenshilfe Kirchheim in der Saarstraße.
Foto: Julia Nemetschek-Renz

sten Fall aufgeben müssen, weil sie 150 Prozent in der Pflege arbeiten. So sind die Frauen komplett auf die Mutterrolle reduziert und tragen die Hauptlast der Pandemie.

Was können Familien tun?

Ich möchte Eltern ermutigen, Hilfe anzunehmen, zum Beispiel

von Familientlastenden Dienst der Lebenshilfe Kirchheim. Zu meinem Sohn, er hatte das Down-Syndrom, kam damals einmal die Woche ein Student und hat mit ihm gezeichnet. Diese Zeit habe ich geliebt. Es war einfach noch jemand anderes im Haus, der sich mit meinem Kind beschäf-

tigte und mit dem er reden konnte. Die Kosten für die Betreuung werden übrigens teilweise oder auch ganz übernommen. Darüber hinaus bieten auch alle Werkstätten und Förderschulen Notbetreuung an, die Familien in Anspruch nehmen sollten, auch wenn es ihnen schwerfällt.

Medizinische Versorgung: Die Eltern müssen immer mitkommen

Zum Arzt oder ins Krankenhaus zu müssen – das ist für niemanden schön und immer mit Organisation und Stress verbunden. Doch für die Familien mit einem Kind mit Behinderung ist ein Arztbesuch oder Krankenhausaufenthalt nicht nur lästig, sondern belastend, oft komplett unmöglich oder sogar traumatisierend.

Viele Arztpraxen seien für Menschen mit Behinderung nicht zu erreichen, weil es am Eingang Stufen gibt, so fange es schon mal an, erzählt Christian Birzele-Unger. Vater einer 38-jährigen geistig behinderten Tochter. „Das eigentlich große Problem ist aber, dass es überhaupt nur ganz

wenige Ärzte gibt, die mit Menschen mit Behinderung umgehen können“, erzählt der Vater. „Meine Tochter kann sprechen, sie braucht aber eine Zeit, und da wartet kaum ein Arzt auf ihre Antwort.“ Und das heißt: Menschen mit Behinderung und Eltern fühlen sich oft nicht ernst genommen. Zweites großes Problem seien, so Birzele-Unger, die Krankenhausaufenthalte: Es müsse sich immer ein Elternteil mit einweisen lassen, um die Pflege und die Kommunikation zu übernehmen. Auch, um zu beschreiben, wie die Medikamente vertragen werden und wie es dem Kind geht. „Wenn ich mir vorstelle, ich wäre im Krankenhaus nicht dabei, was würde dann

passieren?“, fragt sich der Vater.

Verbände fordern seit Jahren wie der Behinderten-Beauftragte der Bundesregierung, Jürgen Dusel, dass alle Menschen mit Behinderung Zugang zu allen medizinischen Einrichtungen haben. Doch die Realität sieht immer noch anders aus. Das bestätigt auch Dr. Anja Dietze, Unternehmenssprecherin des Klinikums Esslingen. Falls Menschen mit Behinderung allein im Krankenhaus sind, sei das für das Klinikpersonal eine große Herausforderung: „Die Pflege versucht ihr Bestes, diese Lücke zu füllen, eine Eins-zu-eins-Betreuung können wir aber leider nicht gewährleisten.“

Brauchen Sie als Familie Unterstützung? Der Familientlastende Dienst der Lebenshilfe Kirchheim ist da. Sabrina Schmid organisiert die stundenweise Betreuung Ihres Kindes oder Ihres Angehörigen. Geschulte HelferInnen können Ihr Kind zu einem Spaziergang abholen oder mit Ihrem Kind spielen. Und so Ihnen als Familie Zeit schenken. Natürlich immer unter Einhaltung der gebotenen hygienischen Standards. jnr

Kontakt: Sabrina Schmid, Lebenshilfe Kirchheim, Tel. 01 78/8 58 73 67, Montag bis Freitag, 8 bis 16 Uhr, E-Mail: s.schmid@lebenshilfe-kirchheim.de, Web: www.lebenshilfe-kirchheim.de

Roman Delia Owens: Der Gesang der Flusskrebse (Folge 56)

Der Herbst kam. Die immergrünen Pflanzen merkten es vielleicht nicht, die Platanen dagegen schon. Sie ließen Tausende goldene Blätter vor einem schiefergrauen Himmel leuchten.

Eines Nachmittags blieb Tate nach dem Unterricht noch länger, obwohl es schon spät war und er eigentlich nach Hause musste. Kya und er saßen auf einem Baumstamm im Wald.

Endlich sprach sie die Frage aus, die sie schon seit Monaten hatte stellen wollen. „Tate, ich bin dir dankbar, dass du mir Lesen beibringst und mir so viele Sachen geschenkt hast. Aber warum machst du das? Hast du keine Freundin oder so?“

„Nee – na ja, manchmal schon. Ich hatte eine, aber jetzt nicht mehr. Ich bin gern hier draußen, wo es ruhig ist, und ich find's toll,

dass du so viel über die Marsch weißt, Kya.

Die meisten Leute kommen doch nur zum Angeln raus. Die finden, die Landschaft ist öde und sollte trockengelegt werden, damit man hier bauen kann.

Sie begreifen nicht, wie sehr die meisten Meerestiere – auch die, die sie essen – die Marsch zum Überleben brauchen.“

Er verschwieg, dass sie ihm leidtat, weil sie so allein war, dass er wusste, wie andere Kinder sie über Jahre hinweg behandelt hatten, dass die Menschen im Dorf sie „das Marschmädchen“ nannten und Geschichten über sie erfanden.

Für Jungs an der Schwelle zum Mann war es eine Tradition



geworden, eine Art Initiation, sich nachts im Dunkeln an ihre Hütte anzuschleichen und an die Tür zu trommeln. Was sagte das über junge Männer aus?

Einige von ihnen schlossen schon Wetten ab, wer der Erste sein würde, der sie entjungferte. So etwas machte ihn wütend, und er sorgte sich um sie.

Aber das war nicht der Hauptgrund, warum er für Kya Federn auf den Baumstumpf gelegt hatte oder warum er sie weiter besuchte. Was Tate außerdem verschwieg, waren seine Gefühle für sie, die irgendwie eine Mischung aus der wehmütigen Liebe für eine verlorene Schwester und der leidenschaftlichen Liebe für ein Mädchen waren. Er schaffte es

nicht mal ansatzweise, dieses Wirrwarr zu entflechten, aber er war nie von einer mächtigeren Welle erfasst worden. Einer Gewalt von Emotionen, ebenso schmerzlich wie lustvoll.

Kya schob einen Grashalm in ein Ameisenloch und fragte schließlich: „Wo ist deine Ma?“

Ein Windhauch strich durch die Bäume, bewegte sacht die Äste. Tate antwortete nicht.

„Du brauchst es mir nicht erzählen“, sagte sie.

„Zu erzählen.“

„Du brauchst es mir nicht zu erzählen.“

„Meine Mutter und meine kleine Schwester sind bei einem Autounfall drüben in Asheville gestorben. Meine Schwester hieß Ciaranne.“

„Oh. Das tut mir leid, Tate. Ich wette, deine Ma war richtig nett

und hübsch.“

„Ja. Das waren sie beide.“

Während er sprach, blickte er auf den Boden zwischen seinen Knien. „Ich hab noch nie darüber geredet. Mit niemandem.“

Ich auch nicht, dachte Kya. Dann sagte sie: „Meine Ma ist eines Tages einfach gegangen und nie zurückgekommen. Eine Hirschmama kommt immer zurück.“

„Na, du kannst wenigstens hoffen, dass sie irgendwann wiederkommt. Meine kommt ganz sicher nicht zurück.“

Sie schwiegen einen Moment, dann sagte Tate: „Ich glaube...“ Aber er sprach nicht weiter und schaute weg.

Kya sah ihn an, doch er starrte zu Boden. Stumm.

Sie sagte: „Was glaubst du? Du kannst mir alles sagen.“

Absage

Hilfe bei Schulden suchen

Kirchheim. Eigentlich sollte die bundesweite Aktionswoche der Schuldnerberatung „Chancenlose Kinder?“ vom 25. bis 29. Mai auch in Kirchheim stattfinden. Corona-bedingt bleibt das Café-Tee-Mobil der Diakonischen Bezirksstelle aber in der Garage. Bei einer Tasse guten Thees sollte man sich dort zum Thema Schulden austauschen können. Die Diakonische Bezirksstelle weist in diesem Jahr darauf hin, dass besonders Kinder unter Schulden leiden. 21 Prozent aller Kinder in Deutschland leben dauerhaft oder wiederkehrend in Armutslagen. Ursachen sind ein niedriges Einkommen oder eine Überschuldung der Eltern. Wer in Kirchheim wegen Überschuldung Hilfe sucht, kann sich bei der Diakonischen Bezirksstelle bei Michael Ischir oder Ursula Krömer unter 070 21/9 20 92 40 Rat holen. pm

GEBURTSTAG FEIERN

am 30. Mai

Dettingen: Wolfgang Diez, Alte Bissinger Straße 69, 70 Jahre
Holzmaden: Hans Epple, 80 Jahre
Kirchheim: Helmut Kapp, Nabern, 70 Jahre

IMPRESSUM

DER TECKBOTE

Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.

Lokaledaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapf, Peter Eidermüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport).

Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur), Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31/156 - 0.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Mitglied der SZ-Anzeigengemeinschaft.

Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck, Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.

Druck: Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.

Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 57 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 38,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 44,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abto mtl. 8,25 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 9,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,80 Euro und am Samstag 1,95 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abo. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgehalt nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgehalt für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig.

Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkung eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgebühres.

Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datschutz@teckbote.de

Internet <http://www.teckbote.de>
E-Mail info@teckbote.de
Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0

Redaktion 0 70 21 / 97 50 - 22
Fax 0 70 21 / 97 50 - 44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbriefe@teckbote.de

Anzeigenabteilung 0 70 21 / 97 50 - 19
Fax 0 70 21 / 97 50 - 33
anzeigen@teckbote.de

Leserservice 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38
Fax 0 70 21 / 97 50 - 495
leserservice@teckbote.de